

EVA KERNBAUER

Das Publikum in der kunsttheoretischen Tradition: Der kurze Weg zur Öffentlichkeit und wieder zurück

Abstract

Die Krise des modernen bürgerlich-emanzipatorischen Öffentlichkeitsbegriffs, die Jürgen Habermas bereits in den frühen 1960er Jahren diagnostiziert hat, hat andere »Formationen des Öffentlichen«, darunter das »Publikum« in Erinnerung gerufen. Diese Begriffe sind in ihrer Anwendung auf künstlerische und ästhetische Prozesse eng verwandt, sie sind miteinander und, in der von Habermas zitierten englischen und französischen Tradition, aus derselben Terminologie (»the public« / »le public«) entstanden. Folgt man Habermas' Beschreibung der Entwicklung der Kunstöffentlichkeit aus literarischen Publizitätsformen, so ist zu betonen, dass entgegen seiner Darstellung für die Entwicklung des Begriffs Kunstöffentlichkeit nicht die unbegrenzte, ortlose Öffentlichkeit des rasonnierenden Lesepublikums ausschlaggebend war, sondern – sowohl strukturell als auch inhaltlich – die Theatertradition. Zentral waren dabei die 1719 veröffentlichten *Réflexions critiques sur la poésie et sur la peinture* des Historikers und Diplomaten Jean-Baptiste Du Bos, der darin die aufklärerische Vorstellung des Publikums als Tribunal zugleich als philosophisches und gesellschaftliches Phänomen entwickelte. Die *Réflexions critiques* wurden danach immer wieder zur Legitimation und Interpretation der Ausstellungspraxis und der öffentlichen Rezeption bildender Kunst zitiert. Das Kunstpublikum war bei Du Bos ein Agent der Vernunft, der ästhetische Qualität und letztlich die kulturelle Größe eines Zeitalters bestimmen und gewährleisten sollte und bereitete den Begriff der ‚Öffentlichkeit‘ als Legitimationsgrundlage und Wertmaßstab für zivilisatorische Reife vor.

Das konkrete anwesende (Theater)Publikum war demnach nicht nur der Vorläufer, sondern die inspirierende Kraft hinter den ersten modernen Theorien von Kunstöffentlichkeit. Dabei hatte Du Bos den für die hochabsolutistische Kunstpolitik zentralen Ruhmesbegriff auf den »Erwartungshorizont« (Koselleck) des 18. Jahrhunderts übertragen. Dies führte zu Begrifflichkeiten, die nicht emanzipatorisch oder demokratisch geprägt waren und zu

einem Verständnis von Öffentlichkeit, das nicht nur prinzipiell kritisch oder widerständig, subversiv oder oppositionell gedacht werden kann. ‚Kunstöffentlichkeit‘ entwickelte sich in einem konfliktreichen Prozess als ein attraktives Diskurskonzept, dem sehr unterschiedliche Funktionen zugeschrieben wurden. Im Vortrag werden einige der Figurationen des Öffentlichkeitsbegriffs vorgestellt und auf die zeitgenössische kunsttheoretische Debatte bezogen.

Zur Person

Dr. Eva Kernbauer (Bern), Promotion 2007 zum Thema »Der Platz des Publikums. Kunst und Öffentlichkeit im 18. Jahrhundert«, Universität Trier (Publikation in Vorbereitung). Danach Lektorin an der Universität Wien und wissenschaftliche Koordinatorin am MUMOK, Wien. Seit 2008 wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl für Kunstgeschichte der Gegenwart an der Universität Bern. Forschungen: Kunst und Kunsttheorie der Gegenwart, Wissenschaftsgeschichte und -kritik, Geschichte und Kritik des Museums, Publikumsbezüge bildender Kunst, englische und französische Kunst des 18. und 19. Jahrhunderts.